

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

a Fleisch will ich wieder einmal essen, Himmelfestsakra!“

Damit ließ der Sepp die Kathl stehen und stieg gleich hinter dem Häuschen in den Wald hinauf, brummte dabei immer noch zornig vor sich hin, äugte aber scharf nach allen Seiten. Durch Busch und Unterholz, über Stock und Stein ohne Weg flomm er stetig höher, strich dann, sorgsam jedes Geräusch vermeidend und sich

so gut als möglich bedeckend, durch prächtigen Hochwald gegen Osten und hatte etwa nach zwei Stunden die Grenze des Revieres erreicht, dessen Förster ihn vor längerer Zeit einmal, als er sich auch auf der Suche nach billigem Fleisch befunden hatte, dabei ertappte und dem er fürs Laufenlassen versprochen hatte, nicht mehr zu wildern. Ein halbes Jahr hatte er das Versprechen ja gehalten, aber jetzt wollte er wieder einmal einen Braten. Kreuzsakra, ein Braten mußte her. Und wenn er in einem anderen Revier jagte, dann ging 's dem Rotbart vom Langen Grund überhaupt nichts an.

Der Taxensepp war sehr gewissenhaft, denn kaum hatte er die bewachte Grenze mit beiden Füßen überschritten, da steckte er auch schon die Patrone in den Lauf. Als dann, her mit dem Braten. Der Herrgott ließ die Vieher im Walde gerade so gut für den armen Teufel wie für die reichen Herren herumspringen.

Die Geduld des Taxensepp wurde aber auf eine harte Probe gestellt. Bald vier Stunden schon strich er durch den Wald, packte bei diesem und jenem Wechsel und pirschte durchs dichteste Unterholz, aber er hatte noch keinen Schwanz zu Gesichte be-

kommen. Sepps Mut kannte keine Grenzen, eine Kaze hätte er erschossen, wenn ihm eine über den Weg gelaufen wäre. Und Hunger hatte er, niederträchtigen Hunger, hatte er ja nichts mitgenommen von zu Hause. In seiner Mut vergaß er alle Vorsicht und stolperte über ein paar Baumwurzeln auf den Fahrweg hinaus, um die Suche auf der anderen Waldseite fortzusetzen.



„So, so!“ ereiferte sich die Kathl und stellte sich mit in die Hüften gestemmt Händen vor ihren Ehegemahl hin, „wildern willst gehen —“

und ganz erschöpfte Mann, „endlich ein Lebewesen, sogar ein Mensch. Verfluchte Gegend, kein Wild und kein Mensch seit frühem Morgen. Ich danke. Wo bin ich denn?“

„Dös wissen S' nit und wollen jagen?“ fragte der Sepp. „Haben S' denn a Jagdkarten?“

„Nein; mein Freund, der Herr Doktor Lenghuber, der Pächter der St. Johanner Jagd, der mich einlud, in seinem Re-

G'fehlt war 's. Keine dreißig Schritt weit weg stand ein Jäger, zwar kein Berufsjäger, wie Sepp gleich erkannte, aber doch eine Gefahr. Der Sepp konnte nicht mehr zurück, also würde ihn nur die denkmöglichste Frechheit aus dieser Lage retten.

„Kaltes Blut, Sepp,“ sagte er sich, „mit dem nötigen Stadtfrad wirst ja schon fertig werden.“

So schritt er auf den Jägersmann, dem schon ein viel ungeübteres Auge, als das des Taxensepp es war, von weitem den Salonschützen angesehen hätte, zu und fragte in barschem Tone: „Was wollen denn Sie da? Haben S' a Karten für den Bezirk?“

„Gott sei gelobt!“ rief der fremde, schwitzende

und ganz erschöpfte Mann, „endlich ein Lebewesen, sogar ein Mensch. Verfluchte Gegend, kein Wild und kein Mensch seit frühem Morgen. Ich danke. Wo bin ich denn?“

„Dös wissen S' nit und wollen jagen?“ fragte der Sepp. „Haben S' denn a Jagdkarten?“

„Nein; mein Freund, der Herr Doktor Lenghuber, der Pächter der St. Johanner Jagd, der mich einlud, in seinem Re-

vier braud

jagen wohl nähm gibt dran,

nicht mir gen? Morgen den E be r schein finde mehr kenne mehr

haben spötte dös

das?

lig's bißl len werde

was i Ich wolle lasse bieten nig d „Ich fessor der Herrn huber Pächter hier a stand ja!“

D war

Tone, nichts Revie beede ter u drei keine Mach Büch